



Dr. Hamed Esnaashari deutet auf den Monitor, auf dem Kollege Dr. Tilman Laubert sein Instrumenten-Training verfolgen kann. Foto: Wolfgang Maxwitt

Promis messen sich im TV an Lübecker OP-Übungsbox

Zwei Chirurgen der Lübecker Uniklinik haben eine Trainingseinheit fürs Operieren via Schlüsselloch entwickelt. Morgen versuchen sich daran Promis in einer ARD-Show.

Von Michael Hollinde

Soeben sind ihre Kartons per Spedition aus dem Kölner WDR-Studio nach Lübeck zurückgekommen. „Ist wohl noch alles da“, sagt Dr. Tilman Laubert zu seinem Arzt-Kollegen Dr. Hamed Esnaashari, während sie zusammen die einzelnen Teile der sogenannten Lübecker Tool-Box in Augenschein nehmen. „Die Fernsehleute hatten angefragt, ob sie unsere Übungsbox in die TV-Show ‚Hirschhausens Quiz des Menschen‘, die morgen im Ersten läuft, zum Thema ‚Ruhige Hand‘ als Quiz-Element für die Kandidaten einbauen dürfen. Und da haben wir natürlich zugestimmt, erhöht der Auftritt doch die Bekanntheit der Entwicklung“, erklärt der Privatdozent aus der Lübecker Uniklinik für Chirurgie.

Seit nun drei Jahren tüfteln Laubert und Esnaashari an einem Trainingssystem, mit dem der chirurgische Nachwuchs effizient Schlüsselloch-Operationen üben kann. „Denn ohne Üben geht hier nichts, sind Bewegungen und Koordination doch für Einsteiger absolut ge-

wöhnungsbedürftig“, wissen die Fachärzte. Bei dem sogenannten endoskopischen Operieren schieben die Mediziner durch kleine Schnitte in der Haut lange Stäbe in den Körper des Patienten, an deren Enden Instrumente wie Scheren oder Klemmen, Licht und Kamera montiert sind.

Der Chirurg kann dann auf einem Bildschirm genau verfolgen, was im Patienten passiert, während er über Griffe außerhalb des Körpers die Instrumente steuert. Ist die OP überstanden, sind von außen nur die kurzen Hautschnitte zu sehen. „Diese Vorgehensweise ist also sehr schonend, da lange Schnitte und die daraus resultierenden großen Wunden vermieden werden können“, erläutern die

Fachleute. Der Nachteil für den Operateur: Ohne intensives Training geht es nicht.

Zwar gibt es solche Übungssysteme von verschiedenen Herstellern schon seit Ende der 1980er Jahre, als sich die minimal-invasive Chirurgie zunächst zur operativen Entfernung der Gallenblase – später auch für komplexerer Operationen im Bauchraum etablierte. „Diese Simulatoren haben aber alle irgendwie ihr Manko. Entweder sind sie sehr teuer oder einfach aufwendig zu benutzen oder stehen vor allem Anfängern nur selten zur Verfügung“, urteilt Privatdozent Laubert.

Deshalb wurden die beiden Ärzte der Lübecker Uniklinik selbst aktiv. „Auslöser für unser Projekt, in

dem dann auch fortan drei Medizin-Doktoranden gearbeitet haben, war eigentlich der Besuch eines Kongresses in den USA 2009, als wir bei einem Anbieter ein Leitfaden-Buch mit Lernzielen, also ein Trainings-Curriculum, entdeckten. So eine Anleitung mit genauen Zielvorgaben samt Trainingsbox und Lernvideos wollten wir dann auch in unserer Klinik entwickeln; zudem noch für einen erschwinglichen Preis, so dass sich auch kleine Krankenhäuser die Anschaffung der Box leisten können“, erläutert Experte Esnaashari.

Nun also liegt nach fünf Vorläufermodellen das – ebenfalls fernsehtaugliche – Endprodukt vor. „Das von erfahrenen Chirurgen evaluierte System mit sechs Trainings-Modulen kostet ohne Monitor rund 1900 Euro, und mit einem zweistündigen Intensiv-Übungspensum pro Woche ist man in fünf bis sechs Wochen fit für den OP-Saal“, erklärt Laubert. Inzwischen haben die beiden Ärzte sogar eine eigene Firma gegründet, weil sie an den Erfolg ihrer Entwicklung glauben.

Minimal-invasive Chirurgie wird immer beliebter

Das Anwendungsspektrum der sogenannten Schlüsselloch- oder auch Minimal-invasiven Chirurgie (MIC) wird immer größer. Standen Anfang der 1990er Jahre vor allem Leistenbruch und Gallenblasen-OPs im Vorder-

grund, wird das Einsatzgebiet immer differenzierter. So werden inzwischen auch viele Tumor-Operationen durch einen kleinen Zugang möglich. Auch in der Herzchirurgie greift man vermehrt auf die schonende Methode zurück.